

27.10.2023, Ökumenisches Forum Christlicher Frauen in Europa (ÖFCFE), Mitgliederversammlung in Magdeburg

Vortrag:

Gemeinsam in und für Europa – ist der Geist der Charta Oecumenica¹ noch lebendig?

I. Ein Blick zurück

Ausgangspunkt zur Entstehung der COE war das Stichwort ‚Versöhnung‘ - das stand über der 2. EÖV in Graz im Jahre 1997. Nach den Enttäuschungen angesichts des Golfkrieges und des blutigen Zerfalls des ehemaligen Jugoslawiens wurde mit dem Thema 'Versöhnung - Gabe Gottes und Quelle neuen Lebens' signalisiert, wie versöhnungsbedürftig das Verhältnis der Kirchen in Europa, insbesondere zwischen Ost und West war, wie dringend die Kirchen ihren Versöhnungsauftrag für die Welt wahrnehmen müssen und wie groß und aus eigener Kraft nicht zu bewältigen die gemeinsamen Aufgaben sind.

Tausende von Menschen, Kirchenleitenden und Menschen von der Basis der Kirchen aus Gemeinden und Gruppen in ganz Europa, Ost und West, Nord und Süd, waren dort zusammengekommen, um über ihren Beitrag als Christinnen und Christen zur Versöhnung in dem von Konflikten zerrissenen Europa zu beraten.

Unter den Verabredungen, die die Delegierten 1997 in Graz trafen, war auch das Vorhaben, gemeinsam die „Charta Oecumenica“ zu schreiben, die Leitlinien für die wachsende Zusammenarbeit unter den Kirchen in Europa formulieren sollte.

Die Begründung dieser Empfehlung war: *„Die schwierige Situation, in der sich die ökumenische Gemeinschaft gegenwärtig aufgrund verschiedener Umstände befindet, erfordert bewusste Gegenmaßnahmen. Es erscheint notwendig, eine ökumenische Kultur des Zusammenlebens und der Zusammenarbeit zu pflegen und dafür eine verbindliche Grundlage zu schaffen.“*

Und so hatten die Veranstalter der 2. EÖV, der Rat der Europäischen römisch-katholischen Bischofskonferenzen (CCEE) und die Konferenz Europäischer Kirchen (KEK) in den nächsten Monaten die schwierige Aufgabe, dieses Vorhaben umzusetzen.

Ein intensiver Diskussionsprozess in vielen Kirchen und Konfessionen führte dazu, dass dann in Porto im Februar 2002 die endgültige Fassung beschlossen werden konnte. Zur vorliegenden Fassung der Charta Oecumenica gab es ausdrücklich positive Voten von der dänischen lutherischen Kirche, dem Schweizerischen Evang. Kirchenbund, der Fédération Protestante de France und der Versammlung der orthodoxen Kirchen, die sich zum 1. Entwurf sehr kritisch geäußert hatten.

Der Vertreter der russisch-orthodoxen Kirche machte deutlich, dass er einer Unterzeichnung nicht zustimmen kann, da die KEK nicht von der russisch-orthodoxen Kirche autorisiert sei für sie zu sprechen - eine Differenzierung, die jedoch für alle Mitglieder des Zentralaussschusses gilt. Einerseits machten sich an dem Umgang mit dem Entwurf der Charta Oecumenica akute

¹ <https://www.ceceurope.org/wp-content/uploads/2015/07/ChartaOecumenicaDE.pdf>

inner-orthodoxe Auseinandersetzungen um die Mitarbeit in der Ökumene fest, andererseits wurde dadurch auch in Bezug auf die Situation in Europa das z.T. latente, z.T. offene Konfliktpotential um das Primat unter den orthodoxen Kirchen aktualisiert.

So hat schon der Prozess um die Charta Oecumenica Spannungen und problematische Prozesse in der Ökumene verdichtet und auf die Tagesordnung gebracht, die seit der ‚Wende‘ verstärkt die Kommunikation in der Ökumene belasteten.

Die Unterzeichnung fand anlässlich einer Begegnung von jungen Menschen und den Mitgliedern der Leitungsgremien von KEK und CCEE am Ostermontag 2001 in Straßburg statt. Gegrüßt wurde die Versammlung von Papst Johannes Paul II, dem Ökumenischen Patriarchen Bartholomäus I. und auch Patriarch Alexej II. Drei Tage lang haben wir uns mit der Zukunft der Ökumene in Europa befasst.

Dazu gehörten wichtige Erfahrungen:

Für die orthodoxen Jugendlichen, die zuerst gar nicht einordnen konnten, dass ihr Metropolit neben ihnen mit Tablett in der langen Schlage der Mensa stand und auf das Essen wartete - wie sie. Und mit Zeit zum Reden über dies und das.

Oder die eindruckliche Bibelarbeit zur Emmausgeschichte, die darin mündete, dass wir zu zweit - je ein/e Kirchenleitende/r und ein/e Jugendliche/r uns auf den Weg machten und einander erzählten, ja anvertrauten, was für uns diese Geschichte bedeutet.

Oder dass mir eine junge Katholikin aus Osteuropa hinter vorgehaltener Hand erzählte, ihr sei vorher richtig unheimlich vorgekommen, dass hier auch eine Bischöfin (das war Bärbel Wartenberg-Potter) anwesend sei - und nun sei sie so beeindruckt von ihrer Bibelarbeit und finde sie gar nicht mehr bedrohlich, im Gegenteil.

Oder dass der russische Priestermonch an unserem Tisch, der sich erst so kritisch zur Charta Oecumenica geäußert hatte, nun sagte: "Wenn eine Kirche glaubwürdig von Gott redet, sollen sich die anderen doch freuen" und "die Charta sei das erste Dokument in der Geschichte, das sagt, was wir als christliche Kirche in Europa gemeinsam haben."

Von Straßburg aus nahmen die Teilnehmenden die COe in ihre Länder und Kirchen mit zurück, um sie zu verbreiten – auf allen Ebenen kirchlichen Lebens, wie es in der COe heißt.

Ein vorläufiger Höhepunkt für die Rezeption der Charta im deutschen Kontext war ja dann der Ökumenische Kirchentag 2003 in Berlin. Dort nahmen über 1000 Menschen an einer zweistündigen Sitzung über die Charta teil. Anschließend wurde sie von den leitenden Geistlichen aller Mitgliedskirchen der Arbeitsgemeinschaft christlicher Kirchen in Deutschland (ACK), darunter auch der Konferenz der Orthodoxen Kirche in Deutschland, in einem feierlichen Rahmen unterzeichnet.

Mit der Unterzeichnung verpflichteten sich auch die Kirchen in Deutschland, „auf allen Ebenen des kirchlichen Lebens eine ökumenische Kultur des Dialogs und der Zusammenarbeit zu fördern“.

Die KEK hat bei ihrer Vollversammlung in Trondheim 2003 über die Charta beraten und in ihrem Bericht festgestellt, dass die Rezeption nicht einheitlich positiv und das Interesse nicht

überall gleich war. Dennoch hat die Charta der ökumenischen Bewegung in vielen Teilen Europas neuen Auftrieb gegeben, bzw. diese überhaupt erst angeregt. Die Charta ist zum weit verbreitetsten und diskutierten Text in Europa seit vielen Jahren geworden und bis jetzt in mindestens 30 Sprachen übersetzt worden. Manche Übersetzung war und ist in sich schon ein ökumenischer Prozess.

Viele ökumenische Texte, Beiträge und Veröffentlichungen beziehen sich auf die COe. Leitlinien zur Umsetzung der COe sind seitdem entstanden, ebenso wie liturgische Anregungen, liturgische und Interreligiöse Kalender und Gottesdienste. Unterzeichnungen der COe haben auf regionaler und nationaler Ebene, durch Landeskirchen und Diözesen, durch nationale Kirchenräte in ganz Europa stattgefunden.

Im Jahre 2002 habe ich in einem Vortrag vor der Mitgliederversammlung der ACK² und 2003 in einem Bericht für den Rat der EKD und die Kirchenkonferenz³ zusammengestellt, welche beeindruckende Fülle von Ereignissen damals schon durch die COe initiiert waren – auf deutscher wie auf europäischer Ebene.

Der Lutherische Weltbund hat die Charta zur intensiven Diskussion an seine Mitgliedskirchen weltweit versandt, der Ökumenische Rat der Kirchen (ÖRK) und der päpstliche Rat für die Einheit der Christen haben sie einbezogen in die Erarbeitung des Materials für die Gebetswoche zur Einheit der Christen.

In Bosnien-Herzegowina hat der Rat der Ökumene der römisch-katholischen Bischofskonferenz einen Runden Tisch zum Gespräch über die Charta mit den orthodoxen Bischöfen veranstaltet.

In Albanien fand eine Konferenz zur Rezeption der Charta mit mehr als 1000 Menschen statt – unter Beteiligung der orthodoxen Kirche, der anglikanischen Kirche und der ev. Allianz.

Das rumänische Patriarchat hat die Charta in alle Bistümer und Gemeinden geschickt – und gebeten, sie zu beraten und die Ergebnisse nach Bukarest zu schicken.

Distanzierungen kamen von der russisch-orthodoxen Kirche.

Berichte aus England, Holland, der Schweiz spiegeln, dass selbst dort, wo man meinte, gute ökumenische Beziehungen zu leben, die Charta auf kritische Punkte aufmerksam macht und wichtige Anstöße gab.

Insgesamt wurde von europaweiten Aktionen, Projekten, Dialogprozessen berichtet - in Orden, Gemeinden, Schulen und Akademien. Die Charta war Bezugspunkt in vielen neueren ökumenischen Texten, Beiträgen und Veröffentlichungen.

Auch eine Bestandsaufnahme in Deutschland ergab eine Fülle von Ereignissen. In vielen evangelischen Landeskirchen wurde die Charta in alle Gemeinden versandt mit der Bitte, sie zu beraten und umzusetzen. Die Synoden von Baden, Sachsen, Bayern, Hessen-Nassau, Kurhessen-Waldeck und Württemberg haben die Charta angenommen und den Gemeinden Vorschläge für Konkretisierungen gemacht, andere haben sie in dem Sinne diskutiert. In

² https://www.ekd.de/international/oekumene/vortraege/heider-rottwilm_020320.html

³ Vorlage für die 56. Sitzung des Rates der Evangelischen Kirche in Deutschland am 28./29. März 2003 in Hannover, Betrifft: Rezeption der Charta Oecumenica -Ergebnis der Rückmeldungen aus den Landeskirchen und der ACK

Akademien, Hochschulen, in der Jugendarbeit war sie genauso Anlass zum Nachdenken und Schritte entwickeln wie in Gemeinden.

Viele regionale ACKs haben beraten, welche Verpflichtungen in ihrem Kontext zu Konsequenzen führen müssen. Die Bundes-ACK hat eine Arbeitsgruppe eingesetzt, die – auf der Grundlage einer Umfrage unter den Mitgliedskirchen - mögliche Konsequenzen erarbeiten sollte.

II. Zum Inhalt:

Im Vorwort heißt es: ‚Im gemeinsamen Hören auf Gottes Wort in der Heiligen Schrift und herausgefordert zum Bekenntnis unseres gemeinsamen Glaubens sowie im gemeinsamen Handeln gemäss der erkannten Wahrheit wollen wir Zeugnis geben von der Liebe und Hoffnung für alle Menschen.‘

Es verdient Beachtung, dass die Charta Oecumenica - als ein unter römisch-katholischer Beteiligung erarbeitetes und vom Präsidenten des Rates der Europäischen Bischofskonferenzen unterzeichnetes Dokument - uneingeschränkt von den Mitgliedskirchen der KEK und von der CCEE zusammen als 'Kirchen' spricht, dies angesichts des einige Monate zuvor vom Vatikan veröffentlichten Dokuments 'Dominus Jesus', in dem das Kirchesein den Kirchen der Reformation abgesprochen wurde.

‚Die wichtigste Aufgabe der Kirchen in Europa ist es, gemeinsam das Evangelium durch Wort und Tat für das Heil aller Menschen zu verkündigen!‘ so heißt es zu Beginn des Kapitels II
 ‚Auf dem Weg zur sichtbaren Gemeinschaft der Kirchen in Europa!‘

Und so wird im zweiten Abschnitt der Charta Oecumenica beschrieben, worin die Herausforderungen für Zeugnis und Dienst bestehen - und wozu die Kirchen sich verpflichten:
 ‚Wir verpflichten uns, anzuerkennen, dass jeder Mensch seine religiöse und kirchliche Bindung in freier Gewissensentscheidung wählen kann. Niemand darf durch moralischen Druck oder materielle Anreize zur Konversion bewegt werden; ebenso darf niemand an einer aus freien Stücken erfolgenden Konversion gehindert werden.‘(II.2)

Dies ist die innerkirchliche Umsetzung dessen, was die Kirchen auf politischer Ebene im Rahmen der Organisation für Sicherheit und Zusammenarbeit in Europa (OSZE), der Arbeit für Religionsfreiheit und Gewissensschutz einfordern - und was sie selbst in vielen Regionen Europas den Menschen nicht zugestehen.

Die russische orthodoxe Kirche erwartete eine genauere Klärung dessen, was mit dem Abschnitt in II,2 gemeint ist.

Da gab und gibt es weiteren Gesprächsbedarf, der nicht zu trennen ist von der innerorthodoxen und gesamtökumenischen Situation im Blick auf die russisch-orthodoxe Kirche.

Eine weitere Selbstverpflichtung will ich hervorheben: ‚Im Geiste des Evangeliums müssen wir gemeinsam die Geschichte der christlichen Kirchen aufarbeiten!‘ (II.3) Die Wahrnehmung eines Konfliktes ist je nach eigener Perspektive unterschiedlich, und es fällt schwer, zu akzeptieren, dass der oder die andere dasselbe Ereignis völlig anders erlebt hat. Genauso und in den Folgen dramatisch für ganze Regionen ist es mit der Geschichte zwischen orthodoxen und römisch-katholischen Kirchen oder protestantischen und römisch-katholischen Kirchen z.B. in verschiedenen Regionen Europas, ob in der Ukraine, in Spanien oder Nordirland. Nur

wenn die Kirchen ihre eigene Geschichte bzw. ihre Konflikte miteinander sichten und klären, können sie auch zur Versöhnung in Europa beitragen.

Und so verpflichten sich die Kirchen in der Charta Oecumenica im 3. Abschnitt unter der Überschrift 'Unsere gemeinsame Verantwortung in Europa':

- jedem Versuch zu widerstehen, Religion und Kirche für ethnische oder nationalistische Zwecke zu missbrauchen,
- jeder Form von Nationalismus entgegenzutreten, die zur Unterdrückung anderer Völker und nationaler Minderheiten führt und uns gemeinsam für gewaltfreie Lösungen und für den Prozess der Demokratisierung in Europa einzusetzen.

Zweiundzwanzig Selbstverpflichtungen sind in der Charta formuliert.

Wenn ich von Menschen in Deutschland höre, was da genannt ist, sei doch alles selbstverständlich bei uns, dann bin ich immer versucht, zurückzufragen:

- Haben die Menschen, die Gremien, die Kirche in der oder für die Sie arbeiten und leben, tatsächlich die Ergebnisse der Dialoge mit den anderen Konfessionen zur Kenntnis genommen (II, 6)
- und gehen sie damit auf ihre ökumenischen Partner zu?
- Setzen Sie sich miteinander für gewaltfreie Lösungen in Europa und weltweit (III, 8), aktiv, konstruktiv ein?
- Ist das Thema 'Lebensstil' bzw. 'nachhaltige Lebensqualität' weiterhin auf Ihrer Tagesordnung und Teil Ihres Alltags? (III, 9)
- Treten Sie auf allen Ebenen Antisemitismus und Antijudaismus entgegen? Was heißt das für Sie in der momentanen politischen Situation? (III, 10)
- Treten Sie, Ihre Gruppe, Gemeinde, Kirche für Religions- und Gewissensfreiheit und auch für die korporativen Rechte aller Menschen ein (II, 12)?

In diesen Zusammenhang gehört auch die Selbstverpflichtung, dass wir 'die Stellung und Gleichberechtigung der Frauen in allen Lebensbereichen...stärken sowie die gerechte Gemeinschaft von Frauen und Männern in Kirche und Gesellschaft ...fördern' wollen. (III, 8)

Das hört sich sehr belehrend an, aber es spiegelt, dass ich nicht glauben kann, dass es nicht noch Bereiche gäbe, in denen wir auch in Deutschland, zwischen den Gemeinden, Gruppen und Kirchen zusammenwachsen dürfen und müssen!

Und: Die Charta ist ein Aufruf zum Gebet.

Sie beginnt mit der Erinnerung an das Gebet Jesu Christi: 'Sie sollen Eins sein' (Joh 17, 21).

Sie endet mit der Bitte um den Beistand des Heiligen Geistes.

Sie enthält in der Spannung zwischen der Überschrift 'Miteinander beten' (II, 5) und der Verpflichtung 'füreinander und für die christliche Einheit zu beten' eine Bestandsaufnahme dessen, dass manche unter uns die Gemeinschaft in Christus feiern können - und andere immer noch schmerzlich die Zerrissenheit untereinander leben und erleiden.

III. Aktualität der COE:

2017 lud die KEK die Mitgliedskirchen und „organisations in partnership“, zu denen auch Church and Peace gehört, ein, Erfahrungen, die sie mit der Coe gemacht hatten, mitzuteilen. Aikaterini Pekridou hat daraus für die Vollversammlung der KEK in Novi Sad im Jahre 2018 viele Beiträge und Beispiele zusammengestellt. An ihnen wird die Rolle der COe als

Geburtshelferin für ökumenische Prozesse und Projekte europaweit deutlich - sowie als Herausforderung, die noch mit Leben erfüllt werden will.⁴

Das Dokument ist eine Fundgrube für einen differenzierten Blick auf die Fülle dessen, was durch die COe initiiert oder intensiviert wurde. Viele Antworten kamen aus (deutschen) Landeskirchen, Mitgliedskirchen und nationalen Kirchenräten. Sie sind sehr vielschichtig, manchmal auch widersprüchlich, vor allem in Bezug darauf, ob die COe bekannt genug wurde oder ob sie noch ‚zeitgemäß‘ ist. Deutlich wird, wie sehr der produktive Umgang mit der COe von dem ökumenischen Selbstverständnis der jeweiligen Kirchen(leitungen) abhängt – und das auf allen Ebenen und in allen Konfessionen, ob in Ungarn, Rumänien, den Niederlanden, Irland, Schweden, Finnland oder Deutschland...!

Wir haben als Church and Peace geantwortet und Aikaterini Pekridou zitiert: „Für Church and Peace war die Charta Oecumenica ein wichtiger Schritt zur Versöhnung der Kirchen und ihrer Einheit in der Vielfalt. Die Leitlinien waren auch wichtig im Hinblick auf die gemeinsame christliche Verantwortung für die Zukunft Europas und um jeder Form von Nationalismus und Unterdrückung von Menschen und nationalen Minderheiten entgegenzuwirken und sich für gewaltfreie Lösungen einzusetzen. Das Netzwerk Church and Peace bezieht sich daher häufig auf die Charta Oecumenica und fordert die Kirchen auch auf, die Leitlinien und Empfehlungen in die Praxis umzusetzen.“⁵

Später heißt es in dem Bericht:

„Ein prominentes Beispiel für die Sichtbarmachung der Leitlinien für die ökumenische Zusammenarbeit im lokalen Kontext, das bereits erwähnt wurde, stammt aus dem Ökumenischen Zentrum in der Hamburger Hafencity (Shanghai-Allee), wo die Charta Oecumenica in die Türen der ökumenischen Kapelle eingraviert ist.

Gruppen von Studierenden und Ordinanden, die die Kapelle besuchen, sind von den Türen beeindruckt und erfahren auf diese Weise, was die Charta Oecumenica in Hamburg und bei der Gründung des Ökumenischen Zentrums bewirkt hat.“⁶

Die COe war die Geburtshelferin für das Projekt, das Dörte Massow und ich mit unseren Männern als Gruppe des Laurentiuskonventes mit aufgebaut haben. Es ging insbesondere um die Verpflichtung, *„auf allen Ebenen des kirchlichen Lebens gemeinsam zu handeln, wo die Voraussetzungen dafür gegeben sind und nicht Gründe des Glaubens oder grössere Zweckmässigkeit dem entgegenstehen“* (II.4). Im Juni 2012 haben die Hamburger Kirchen das Ökumenische Forum in der HafenCity eingeweiht, das mit seiner Ökumenischen Kapelle, dem Weltcafé ElbFaire, dem Laurentiuskonvent und einer mehr als 40 Menschen umfassenden, ökumenischen, Generationen übergreifenden Hausgemeinschaft ein Ort sein soll, um *'gemeinsam das Evangelium durch Wort und Tat für das Heil aller Menschen zu verkündigen.'*

⁴ Hgin. Aikaterini Pekridou, The Local Impact of the Charta Oecumenica - The current stage of the evaluation process, https://www.ceceurope.org/wp-content/uploads/2019/02/The-local-impact-of-Charta-%C5%92cumenica_GA-1.pdf

⁵ S.o. S.9

⁶ S.o. S.10

Damit deutlich wird, dass wir Kirchen in Europa uns verbindlich aufeinander eingelassen haben, ist die Charta Oecumenica in die großen Türen eingeschrieben, die in die Ökumenische Kapelle hineinführen – in Deutsch, Englisch, Russisch und Dänisch, vier Sprachen von Mitgliedskirchen des Ökumenischen Forums.

Wir hätten uns gewünscht, dass das ansteckt: Die Charta Oecumenica auf Türen zu schreiben - oder an Wände, auf Böden – um nicht aus den Augen zu verlieren, dass die ‚*wachsende Zusammenarbeit unter den Kirchen Europas*‘ in unserem Alltag konkret wird und dazu noch viele Türen zu durchschreiten und viele Wege zu gehen sind.

Die COe ist in den halbjährlichen Gesprächen der Kirchen mit den EU-Ratspräsidentschaften immer wieder ein Referenztext, vor allem natürlich der Abschnitt „*Unsere gemeinsame Verantwortung für Europa*“. Vielen Kirchen ist wichtig, diese Themen angesichts der Herausforderungen seit 2001 zu konkretisieren.

Die Waldenser in Italien verweisen auf Flucht und Migration als „...vorrangige Herausforderungen für Europa und die europäischen Kirchen...sowie die Explosion von Populismus, separatistische Tendenzen und Fremdenfeindlichkeit“⁷. Und so schlägt die Unierte Kirche in Belgien vor, die COe weiterzuschreiben: „Die terroristischen Anschläge haben u. a. Auswirkungen auf die Stellung der Muslime in unseren jeweiligen Gesellschaften. Aus dieser Perspektive kann § 9 über die Beziehungen zum Islam gestärkt werden, der die dringende Notwendigkeit eines verstärkten intensiven Dialogs mit den Muslimen verdeutlicht und der Islamfeindlichkeit entgegenwirkt. Damit verbunden ist die Frage des Erstarkens des Populismus. Last but not least wird die Bewahrung der Schöpfung im Dokument § 9 behandelt, aber die globale Erwärmung und der Klimawandel werden überhaupt nicht erwähnt.“⁸

IV. 2021 - 20 Jahre COe

Dazu die Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen:

Der Vorsitzende der Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen (ACK) in Deutschland, Erzpriester Radu Constantin Miron sagte zum 20. Jahrestag der COe: „Die Charta Oecumenica ist eine der wichtigsten Grundlagen des Miteinanders in der ACK. Wir betrachten die beständige Umsetzung der Charta Oecumenica als unsere Aufgabe. Der Diskurs zu theologischen Fragen, das gemeinsame Gebet, der Einsatz für Frieden und Gerechtigkeit sind für mich Ausdruck unseres gemeinsamen Wegs und einer gelebten Charta Oecumenica. Ein Zeichen dafür ist auch, dass das 20. Jubiläum in das Jahr der Ökumene 2021/2022 fällt, das die ACK in Deutschland ausgerufen hat. Und eine Empfehlung der Charta haben wir ganz konkret umgesetzt: die jährliche Feier des Ökumenischen Tags der Schöpfung.

Ich freue mich, dass dieser Impuls für einen anderen Umgang mit der Natur inzwischen in vielen Kirchen und Gemeinden aufgegriffen wird.“⁹

So heißt es auf der Website der ACK:

⁷ S. Anm. 16, S.25 (Übersetzung A. HRo)

⁸ S.o. S.28

⁹ [ACK: 20 Jahre Charta Oecumenica \(oekumene-ack.de\)](https://www.ack.de/20-jahre-charta-oecumenica)

Die Charta Oecumenica verpflichtet die unterzeichnenden Kirchen

- zur ökumenischen Einheit der christlichen Kirchen,

„Wir verpflichten uns, auf allen Ebenen des kirchlichen Lebens gemeinsam zu handeln, wo die Voraussetzungen dafür gegeben sind und nicht Gründe des Glaubens oder größere Zweckmäßigkeit dem entgegenstehen“. Das heißt konkret: Ökumenische Aktionen und Handlungen sind nicht mehr begründungspflichtig, vielmehr muss man sich rechtfertigen, wenn man NICHT ökumenisch denkt und handelt.

Mit einem gemeinsamen Gebetstag am 16. Januar 2021 im Berliner Dom setzten sich die Arbeitsgemeinschaft christlicher Kirchen und die Evangelische Allianz erstmals gemeinsam mit einem Gebetstag für die Einheit der Christen ein. In einer Art Staffelstabübergabe wurden die beiden traditionellen Gebetswochen der unterschiedlichen konfessionellen Netzwerke miteinander verbunden.

- zur Versöhnung in Europa, Frieden

Es herrscht Krieg in Europa – plötzlich sind die Forderungen nach Frieden nicht mehr nur einzelnen Gruppen vorbehalten, sondern vehement zu vernehmen, wenn die Kriegshandlungen so nah sind. Europa ist in einer inneren Zerreißprobe, wie es mit dieser Situation umgeht, welche Herausforderungen mit der anhaltenden Flüchtlingsthematik verbunden sind, welche Werte Europa noch zusammenhalten. Über all den Sorgen um Inflation, Krieg, Energiepreise und die wachsenden Unsicherheiten gerät die bedrohende Gefahr des Klimawandels beinahe in den Hintergrund. Die Arktis schmilzt, die Lebensgrundlagen so vieler Menschen sind bedroht, Unwetterkatastrophen nehmen zu und Menschen verlieren ihre Lebenswohnorte, weil sie unbewohnbar werden. Inmitten all dieser Situationen ruft die Charta Oecumenica zu Frieden, zur Bewahrung der Schöpfung und zur Gerechtigkeit und zum Zusammenhalt in Europa auf.

- und zur Schöpfungsbewahrung

Seit 2010 findet jährlich der Tag der Schöpfung statt, der an verschiedenen Orten in multikonfessioneller Gemeinschaft gefeiert wird, indem gemeinsam für die göttliche Schöpfung gebetet wird und die konkrete Bewahrung der Schöpfung angemahnt wird. Inzwischen wird vom 1. September bis zum 4. Oktober eine Schöpfungszeit weltweit begangen.

- sowie zum Dialog mit den Religionen.

Die Charta Oecumenica spricht von verschiedenen Verhältnisstufen zu den jeweiligen religiösen Partnern. Mit dem Judentum spricht sie von „Gemeinschaft“, zum Islam von „Beziehung“ und zu den anderen nicht-monotheistischen Religionen von „Begegnung“. Es zeigt sich also eine tiefe Verwandtschaft und auch Verantwortung gegenüber dem Judentum, gerade angesichts des Holocausts, an dem sich die Kirchen Europas mitschuldig gemacht haben. Daher wird keine Art von Antisemitismus und Antijudaismus toleriert, sondern der Text ruft die Kirchen dazu auf, diesen Formen entschieden entgegenzutreten. Muslime in Europa gibt es seit mehreren Jahrhunderten und oftmals bestehen noch beiderseitige Vorurteile. Die Charta Oecumenica setzt sich für eine Zusammenarbeit bei gemeinsamen Anliegen mit Muslimen genauso ein wie für den Abbau von Vorurteilen und für die Integration muslimischer Gläubige in die europäische Gesellschaft. Auch die anderen nicht-monotheistischen Religionen hat die Charta Oecumenica im Blick, ruft die Kirchen zu Begegnung auf und dazu, für Gespräche mit allen Menschen guten Willens offen zu sein.

Als Beispiel für eine Umsetzung der Forderungen nach Dialog mit anderen Religionen der Charta Oecumenica kann das Projekt „Weißt du, wer ich bin?“ genannt werden. Dieses existiert in verschiedenen Formen und mit Unterbrechungen seit 2004 und wird gemeinsam verantwortet von der ACK in Deutschland, dem Zentralrat der Juden und vier muslimischen Verbänden. Es ermutigt auf Orts- und Gemeindeebene interreligiöse Projekte möglichst aller drei Religionen durchzuführen und stellt dafür finanzielle Mittel sowie organisatorische Unterstützung zur Verfügung. Die Gelder werden zu einem Großteil vom Bundesministerium des Innern bereitgestellt. Als eines der wenigen multireligiös getragenen Projekte in Deutschland gilt „Weißt du, wer ich bin?“ als interreligiöses Vorzeigemodell im interreligiösen Dialog, sowohl auf der Ortsebene als auch auf der Bundesebene.

Anlässlich 20 Jahre Charta Oecumenica hat sich die **katholische Theologin Prof. Barbara Hallensleben aus der Schweiz** in einem Interview geäußert:¹⁰

Was hat die «Charta Oecumenica» verändert?

Vor zehn Jahren sagte der französische Bischof Gérard Daucourt: «Es ist nicht an uns, Erfolgsdiplome für die Gnade auszustellen.» Aber einige wichtige ökumenische Errungenschaften lassen sich doch recht klar auf die Charta zurückführen: etwa die breite Einführung eines Schöpfungstages und der Schöpfungszeit Anfang September, ökumenische Projekte zur «Heilung der Erinnerungen» in Ländern mit kontroverser Geschichte – und die gegenseitige Taufanerkennung...

Wie sehen Sie die Zukunft der «Charta Oecumenica»?

Die Selbstverpflichtungen der Charta sind bislang kaum in ihrem spezifisch kirchlichen Charakter reflektiert. In der Regel wird negativ betont, dass sie weder einen theologisch-dogmatischen noch einen kirchenrechtlich verbindlichen Charakter haben.

Und dass strittige Fragen wie das gemeinsame Abendmahl nicht vorankommen...

Aber könnte man in dem Miteinander der Kirchen nicht auch Zeichen einer «ökumenischen Synodalität» sehen? Papst Franziskus definiert Synodalität wesentlich als «aufeinander hören» und «miteinander auf dem Weg sein». Das gilt auch für die Kirchen in ihrem Miteinander auf der Grundlage des bezeugten Glaubens.

Die gegenseitige Taufanerkennung ist bereits ein solcher Schritt: Sie ist weder allein ein theologischer Konsens noch eine moralische Selbstverpflichtung, sondern im strikten Sinne ein Schritt «gradueller Synodalität» mit konkreten Folgen für verbindliches kirchliches Handeln. So könnte sich das 20-Jahre-Jubiläum der «Charta Oecumenica» als der erste Schritt zu einer neuen «ökumenischen Synodalität» erweisen.

Und Kurienkardinal Kurt Koch sagt: In den Selbstverpflichtungen komme „eine realistische und ehrliche Ökumene zum Ausdruck, die auch heute nichts an Aktualität eingebüßt hat“. Die „Charta Oecumenica“ sei „nicht von einem Geist der Verzagtheit geprägt, sondern von einem Geist der Zuversicht, der uns der gemeinsamen Glaubensüberzeugung vergewissert,

¹⁰ kirche-heute.ch – 20 Jahre «Charta Oecumenica»

dass die Ökumene das großartige Werk des Heiligen Geistes ist. Und dass er dieses Werk auch weiterhin begleiten wird“. ¹¹

V. Was ist passiert in Bezug auf die in der COe angesprochenen Themen?

In III.8 heißt es: „Die Vielfalt der regionalen, nationalen, kulturellen und religiösen Traditionen betrachten wir als Reichtum Europas. Angesichts zahlreicher Konflikte ist es Aufgabe der Kirchen, miteinander den Dienst der Versöhnung auch für Völker und Kulturen wahrzunehmen...

Wir engagieren uns für eine Friedensordnung auf der Grundlage gewaltfreier Konfliktlösungen.

Wir verurteilen jede Form von Gewalt gegen Menschen, besonders gegen Frauen und Kinder.

Zur Versöhnung gehört es, die soziale Gerechtigkeit in und unter allen Völkern zu fördern, vor allem die Kluft zwischen Arm und Reich sowie die Arbeitslosigkeit zu überwinden.

Gemeinsam wollen wir dazu beitragen, dass Migranten und Migrantinnen, Flüchtlinge und Asylsuchende in Europa menschenwürdig aufgenommen werden.

Wir verpflichten uns,

- jeder Form von Nationalismus entgegenzutreten, die zur Unterdrückung anderer Völker und nationaler Minderheiten führt und uns für gewaltfreie Lösungen einzusetzen;
- die Stellung und Gleichberechtigung der Frauen in allen Lebensbereichen zu stärken sowie die gerechte Gemeinschaft von Frauen und Männern in Kirche und Gesellschaft zu fördern. (III.8)

Ein großes Programm mit herausfordernden Selbstverpflichtungen!

Dazu einige Bausteine:

Frieden:

Die KEK hat einige Monate nach dem Überfall Russlands auf die Ukraine eine Initiative ins Leben gerufen. Dazu heißt es:

Unsere Initiative „Pathways to Peace“ konzentriert sich auf die Ukraine, und fördert Gerechtigkeit, Versöhnung und Frieden.

Es handelt sich um eine koordinierte Reaktion der europäischen Kirchengemeinschaft. Die Initiative stärkt die Synergie zwischen Kirchen und Partnern. Mit einer Vielzahl von Veranstaltungen und Projekten stärkt Pathways to Peace die ökumenische Vision eines gerechten Friedens, erleichtert den Austausch zwischen den europäischen Kirchen und fördert die Stimmen der ukrainischen Kirchen in der ökumenischen Debatte.¹²

Hauptziele von Pathways to Peace:¹³

Ziel 1: Aufbau eines Netzwerks von Kirchenleitern, Intellektuellen und Akademikern zur Vorbereitung auf den Frieden in der Ukraine. Mit diesem Ziel will die KEK die Beziehungen zwischen Ukrainern und Partnern stärken, während sie die aktuellen Entwicklungen in der Ukraine diskutiert und die Rolle der Kirchen im Prozess der Friedensvorbereitung erörtert.

¹¹ <https://www.vaticannews.va/de/kirche/news/2021-04/schweiz-kardinal-kurt-koch-charta-oecumenica-uni-fribourg-fest.html>

¹² [Pathways to Peace: CEC to implement peace initiatives in Europe | CEC Europe](#) (Übersetzung AHRo)

¹³ <https://ceceurope.org/storage/app/media/P2P%20concept%20-%20August%202023.pdf>

Ziel 2: Sich für den Schutz zerstörter, beschädigter oder geplündelter religiöser Stätten in der Ukraine einsetzen. Dieses Ziel konzentriert sich darauf, den Kirchen in der Ukraine beim Wiederaufbau der religiösen Infrastruktur zu helfen und so zum Gesamtziel der Verwirklichung der Religions- und Glaubensfreiheit (FoRB) für alle in der Ukraine beizutragen. Die KEK wird die ukrainischen Kirchen bei der Beantragung von Wiederaufbaumitteln aus europäischen Quellen unterstützen.

Ziel 3: Die ökumenische Vision eines gerechten Friedens stärken.

Mit diesem Ziel erleichtert die KEK den Austausch über gerechten Frieden zwischen den europäischen Kirchen. Sie wird ihre Fähigkeit verbessern, sich mit der Rhetorik des Exzeptionalismus auseinanderzusetzen und gleichzeitig die Verbindungen zu den theologischen Rechtfertigungen des Krieges in der Ukraine zu untersuchen, um so die Fähigkeit der Kirchen zu verbessern, auf sachkundige Weise über Krieg, Frieden und Versöhnung zu theologisieren.

Gewaltfreiheit:

Weil die COe ein Dokument auf Augenhöhe ist, weil die Kirchen sich verpflichten, *„die Rechte von Minderheiten zu verteidigen und zu helfen, Missverständnisse und Vorurteile zwischen Mehrheits- und Minderheitskirchen in unseren Ländern abzubauen.“* (II.4), weil es um *„unsere gemeinsame Verantwortung in Europa“* unter der Überschrift *„Selig, die Frieden stiften, denn sie werden Kinder Gottes genannt werden“* (Matthäus 5, 9) geht, mit all dem, was dazu gehört – deshalb ist die COe auch für ‚Church and Peace‘, das europäische Netzwerk von Friedenskirchen, Kommunitäten, Friedensdiensten und Friedensorganisationen und für mich als dessen Vorsitzende weiterhin ein herausforderndes Dokument - im Dialog untereinander und im Dialog mit den ‚Mehrheitskirchen‘.

So spielte die COe auch in der Botschaft von Church and Peace an die Ökumenische Friedenskonvokation 2011 in Jamaika eine zentrale Rolle:

“Die europäischen Kirchen haben sich 2001 in Straßburg verpflichtet: ‚Wir engagieren uns für eine Friedensordnung auf der Grundlage gewaltfreier Konfliktlösungen. Wir verurteilen jede Form von Gewalt gegen Menschen, besonders gegen Frauen und Kinder.‘ Wir bestätigen erneut dieses Bekenntnis zur Gewaltfreiheit und plädieren folglich dafür, das Konzept der Schutzpflicht (R2P) zu überdenken.

Wir sind beunruhigt angesichts des Aufrufs, bedrohte Völker mit militärischer oder polizeilicher Gewalt zu schützen. Selbst wenn militärische Gewalt nur als *“ultima ratio“* bereit gehalten wird, beeinflusst dies die Planung der zivilen Aktionen in den früheren Phasen des Konflikts.

Wir weisen die Annahme zurück, dass gerechter Friede uns in das Dilemma zwingt zwischen der Berufung zur Gewaltfreiheit und einem rechtlich legitimierten Einsatz von Gewalt, um bedrohte Bevölkerungen zu schützen.“¹⁴

Und im Rundbrief 2021 heißt es: *„Immer wieder haben wir uns auf die COe bezogen, uns und die Kirchen, mit denen wir um den Weg der Nachfolge Jesu und damit um die*

¹⁴ https://www.church-and-peace.org/wp-content/uploads/2017/06/2011_Botschaft_I%C3%96FK.pdf

Eindeutigkeit der gewaltfreien Transformation von Konflikten und die Absage an militärische Optionen ringen.“¹⁵

Im Herbst 2022 haben wir uns dem Votum der 11. Vollversammlung des Ökumenischen Rates der Kirchen in Karlsruhe an: „Als Antwort auf wachsende Militarisierung, Konfrontation und Proliferation von Waffen rufen wir die Regierungen Europas und der gesamten internationalen Gemeinschaft zu viel größeren Investitionen in die Suche nach und Förderung von Frieden sowie zur Stärkung von Maßnahmen zur friedlichen Konfliktbewältigung, zivilen Konflikttransformation und Versöhnungsprozessen, anstatt in die Ausweitung von Konfrontation und Teilung auf... Wir erkennen an, dass es im Krieg keine ‚Gewinner‘ gibt und dass niemand jemals auf Krieg zurückgreifen sollte.“¹⁶

Wie viel schwerer es in heutigen Zeiten ist, Gewaltfreiheit als ernstzunehmend Option in die politische Debatte zu bringen, spüren wir täglich.

So haben wir an Pfingsten 2023 gesagt: „Wir rufen Kirchen und religiöse Gemeinschaften auf, die Visionen und Träume wachzuhalten von einer gerechten und gewaltfreien Welt und daher

- alles in ihrer Macht Stehende zu tun, um das hunderttausendfache Sterben in Kriegen und an den Außengrenzen Europas endlich zu stoppen,
- selektive Wahrheiten, Fake News und Hate speech zwischen den Menschen und in den Medien zu entlarven,
- zu einer Kultur des Teilens zu ermutigen, die Menschen am Rande der Gesellschaften wie auch geflüchtete Menschen einbezieht,
 - Entfeindung zu ermöglichen und Räume der Verständigung zu eröffnen,
 - sich energisch einzusetzen für Kriegsdienstverweigerer und Deserteure aus allen Krisengebieten, wie aus der Ukraine, so auch aus Russland und Belarus,
 - den Vorrang der Gewaltfreiheit durch zivile Konflikttransformation, gewaltfreie Aktionsformen und soziale Verteidigung im politischen Handeln einzufordern.“

Und wir weisen auf die nukleare Bedrohung hin:

„Zusammen mit anderen Unterstützer*innen der Internationalen Kampagne zur Abschaffung von Atomwaffen (ICAN) (haben wir) in einem Offenen Brief an Bundeskanzler Scholz gefordert, den G7-Gipfel zum Startpunkt neuer nuklearer Abrüstungsverhandlungen zu machen, inklusive der Forderung, jede Stationierung auf dem Territorium anderer Staaten zu beenden. Wie dringend eine solche Initiative wäre, zeigen die aktuellen Pläne für die Stationierung russischer Atomwaffen in Belarus.“¹⁷

Migration:

Wir wissen alle, was sich im Bereich Migration ereignet hat – insbesondere seit 2015.

Dazu ein Ereignis:

Papst Franziskus besuchte zusammen mit dem Ökumenischen Patriarchen und dem Erzbischof von Athen ein Flüchtlingslager in Moria auf Lesbos im Jahre 2016. Sie

¹⁵ [CP-Newsletter-10-Fruehjahr-2021-de.pdf \(church-and-peace.org\)](#), S. 1 und 3

¹⁶ <https://www.oikoumene.org/de/resources/documents/war-in-ukraine-peace-and-justice-in-the-european-region>

¹⁷ [2023-PM-Pfingsten-ermutigt-01062023.pdf \(church-and-peace.org\)](#)

unterzeichneten eine gemeinsame Erklärung, in der es heißt: „Wir bekräftigen erneut unsere Überzeugung, dass es: ‚zur Versöhnung gehört [...], die soziale Gerechtigkeit in und unter allen Völkern zu fördern [...]. Gemeinsam wollen wir dazu beitragen, dass Migranten und Migrantinnen, Flüchtlinge und Asylsuchende in Europa menschenwürdig aufgenommen werden « (*Charta Oecumenica* [Straßburg 2001], 8). Indem wir die grundlegenden Menschenrechte der Flüchtlinge, Asylsuchenden und Migranten sowie der vielen ausgegrenzten Menschen in unseren Gesellschaften verteidigen, sind wir bestrebt, die Sendung der Kirche zum Dienst an der Welt zu erfüllen.“¹⁸

Mein Eindruck ist,

- dass die Kirchen sehr entschieden öffentlich Stellung nehmen zu allen Maßnahmen, die das Recht auf sichere Fluchtwege und Asyl einschränken,
- dass es - etwa durch die Unterstützung der Seenotrettung im Mittelmeer – einen aktiven Einsatz für Flüchtende gibt und
- dass die Menschen bis an die Grenzen der Belastbarkeit und in ökumenischer Zusammenarbeit versuchen, was in der COe heißt: „Gemeinsam wollen wir dazu beitragen, dass Migranten und Migrantinnen, Flüchtlinge und Asylsuchende in Europa menschenwürdig aufgenommen werden.“

Und das ist angesichts der aktuellen Verschärfung der Abschieberegeln dringend notwendig!

Rassismus/Kolonialismus:

Als Church and Peace haben wir uns in diesem Monat bei unserer Jahres-Konferenz in den Niederlanden mit dem Thema „Rassismus und Kirche: Eine notwendige Auseinandersetzung“ beschäftigt.

Ein paar Sätze dazu aus unserer PM:¹⁹

Adejare Oyewole aus London, Schatzmeister der Kommission der Kirchen für Migranten in Europa (CCME), wies darauf hin, dass Rassismus von Anfang an ein zentrales Anliegen der ökumenischen Bewegung gewesen ist. Die erste Vollversammlung des Ökumenischen Rates der Kirchen (ÖRK) 1948 in Amsterdam verurteilte „Vorurteile, die auf Rasse oder Hautfarbe“ und „Praktiken der Diskriminierung und Segregation“ beruhen als „Verweigerung von Gerechtigkeit und Menschenwürde“. „In diesem Kontext entstand auch CCME als Anti-Rassismus-Kampagnen-Organisation der europäischen Kirchen, die sich dafür einsetzt, dass alle Menschen – als Ebenbilder Gottes geschaffen – mit Würde und Respekt behandelt und als Nachbarn und nicht als „die Anderen“ betrachtet werden.“

Die Arbeit von CCME konfrontiert uns mit der konkreten Erfahrung von Menschen aus Migrationskirchen. Dazu gehört, dass Diskriminierung zunimmt in dem Maß, in dem die Abwehr gegenüber geflüchteten Menschen wächst.

„Das Thema Rassismus ist in Europa sehr breit gefächert“, so Oyewole, „es reicht von der Situation der Roma in Europa über die Behandlung indigener Bevölkerungsgruppen bis hin zur Geschichte des Kolonialismus und den Überschneidungen zwischen Rassismus und der Diskriminierung von Migranten.“

Oyewole warnte: „Die Auffassung, dass Mission nur von den Mächtigen für die Ohnmächtigen, von den Reichen für die Armen oder von den Privilegierten für die

¹⁸ https://www.vatican.va/content/francesco/de/speeches/2016/april/documents/papa-francesco_20160416_lesvos-dichiarazione-congiunta.html

¹⁹ <https://www.church-and-peace.org/2023/10/rassismus-und-kirche-eine-notwendige-auseinandersetzung/>

Ausgegrenzten geleistet werden kann, trägt zur Unterdrückung und Ausgrenzung der Menschen der globalen Mehrheit bei.“ Stattdessen ginge es darum, z.B. Ressourcen gemeinsam zu nutzen, einander als gleichberechtigte Partner zu betrachten und gemeinsam Zeugnis abzulegen. Und: Migrant*innen müssen in die Leitung der großen Kirchen und der ökumenischen Gremien einbezogen werden...

Transformation – das ist die Herausforderung, der wir uns als Church and Peace stellen wollen. Wir wollen die Angst vor der Irritation zulassen und dort wachgerüttelt werden, wo uns unser Rassismus oder diskriminierendes Verhalten nicht bewusst sind. Betroffene Menschen sprachen von den 1000 kleinen Nadelstichen des Rassismus. „Dem können und wollen wir als Einzelne die 1000 kleinen Schritte der Liebe entgegensetzen“, so Yawo Kakpo in der Predigt im Schlussgottesdienst.

Um wirklich voranzukommen, müssen wir zunächst aus unserer Komfortzone treten und uns den Fragen stellen, wie sie von Dr. Masiwa Ragies Gunda, Programmleiter für die Arbeit zur Überwindung von Rassismus, Fremdenfeindlichkeit und damit zusammenhängenden Diskriminierungen im ÖRK formuliert wurden:

Was fürchten wir, wenn wir uns vorstellen mit anderen Völkern gleichberechtigt zu sein?

Ist der Himmel so klein, dass wir Angst haben, dass der Platz zu knapp wird, bevor wir unseren Teil erhalten?

Ist die Erde so arm, dass ihre Ressourcen nicht für uns alle ausreichen?

Ist die Gnade Gottes so begrenzt, dass wir Angst haben, dass sie zur Neige geht, wenn sie mit allen Kindern Gottes geteilt werden soll?

Warum fürchten wir Gerechtigkeit, Gleichheit und Fairness?

Gender/Diversität:

„Wir verurteilen jede Form von Gewalt gegen Menschen, besonders gegen Frauen und Kinder.“ So heißt es in der COe.

Dazu drei Anmerkungen:

Gewalt gegen Frauen - das ist ja eine zutiefst theologische Frage. Als C&P haben wir uns in unserer Konferenz 2021 damit auseinandergesetzt: Was hat das mit unserem Gottesbild zu tun? Deutlich wurde – und das ist uns ja allen vertraut - dass es einen engen Zusammenhang gibt zwischen einer autoritären Theologie, patriarchal geprägten Gottesbildern, Liturgien und Sprachmustern einerseits und Gewalt in Kirchen, Gemeinschaften, Familien und Politik andererseits. Und dass sich Kirchen und Gemeinden weltweit damit auseinandersetzen müssen.

Nicole Ashwood vom ÖRK lud jede und jeden ein, Teil der weltweiten ökumenischen Kampagne zur Beendigung sexueller und genderbasierter Gewalt, „Thursdays in Black“, zu werden und so Woche für Woche einzustehen für eine gewaltfreie Welt.

Die Konferenz der Genderreferate und Gleichstellungsstellen in den Gliedkirchen der EKD startete 2022 mit „Go for Gender Justice“²⁰ eine Pilgerinitiative, die zu Schmerz- und Hoffnungspunkten im Blick auf ungleiche Chancen und fehlende Gerechtigkeit im Verhältnis der Geschlechter führte. Sie verband geistliche Praxis, Erkundung der Realitäten und kritische Reflexion. Themen der Initiative waren: „Arbeit, Macht und Einfluss fair teilen“, „Abwertung und Gewalt überwinden“ und „Vielfalt anerkennen“.

²⁰ [Pilgerinitiative Go for Gender Justice - Jetzt dabei sein! - G4GJ \(go-for-gender-justice.de\)](https://www.go-for-gender-justice.de/)

Und sie bezog sich auf die 2011 verabschiedete „Istanbul Convention“, dem Abkommen des Europarats zur Verhütung und Bekämpfung von Gewalt gegen Frauen und von häuslicher Gewalt.

In diesem Monat hat der Rat der EKD die teilweise Streichung strafrechtlicher Verfolgung im Zusammenhang mit Schwangerschaftsabbrüchen gefordert, zumindest bis zur 12. Woche. Er fordert weiter eine verpflichtende Beratung.²¹ Die Evangelische Frauenarbeit in Deutschland hatte die komplette Abschaffung des §218 gefordert.

Mit den Social Development Goals der UN hat sich die Weltgemeinschaft dringend notwendige Ziele gesetzt, die von den Kirchen tatkräftig unterstützt werden müssen.²² Damit komme ich zum nächsten Thema:

Klimawandel und die Umweltkrise

In Tallin fand im Juni diesen Jahres die Vollversammlung der KEK statt. In der Abschlusserklärung heißt es:

„Die Welt steht vor einer zukunftsweisenden Krise, die durch die Ausbeutung der Erde und ihrer Ressourcen durch den Menschen verursacht wird...Die Umweltkrise, die durch den Klimawandel und das menschliche Handeln verursacht wird, ist unmittelbar und dringend. Der Klimawandel betrifft alle, aber vor allem diejenigen, die am wenigsten zu seinen Ursachen beigetragen haben. Dies führt zu Unsicherheiten und hat Auswirkungen auf das tägliche Leben in allen Teilen der Schöpfung.

Verantwortungsvoller Umgang mit der Erde bedeutet, dass wir jetzt - auf allen Ebenen der Gesellschaft - Maßnahmen ergreifen müssen, um das Idol des Konsumwachstums zu entlarven.“²³

Und in der Botschaft der Versammlung heißt es: „In diesem Zusammenhang erkannte die Versammlung ihre Verpflichtung vor Gott an, den Appell der jungen Menschen zu hören, deren Zukunft sich zunehmend von denen verraten fühlt, die auch einmal jung waren. Wir erkennen an, dass wir als Teil der Gesellschaft mitverantwortlich sind für die Umweltkrise und die Klima-Ungerechtigkeit, die untrennbar mit einer Wirtschaft verbunden sind, die nach grenzenlosem Wachstum strebt. Die Schöpfung Gottes schreit nach anderen Prioritäten.“²⁴

VI. Ausblick

Unterzeichnet wurde die COE am gemeinsamen Osterfest 2001 - hoffentlich ist am 20.4. 2025 das nächste gemeinsame Ostern der sogenannten westlichen und östlichen Christenheit! Vielleicht ab dann immer gemeinsam?

²¹ [Kurschus: „Es geht um den größtmöglichen effektiven Schutz des Lebens“ – EKD](#)

²² [01b-sdg-05-unterziele.pdf \(bmz.de\)](#)

²³ <https://ceceurope.org/storage/app/media/Public%20Issues%20Statements-Greetings-CEC-Assembly-2023.pdf>

²⁴ <https://ceceurope.org/storage/app/media/2023-CEC-General-Assembly-Message.pdf>

Während der Dritten Europäischen Ökumenische Versammlung 2007 in Sibiu, die die *'wachsende Zusammenarbeit unter den Kirchen'* dokumentieren und voranbringen sollte, erinnerte der Ökumenische Patriarch Bartholomaios I.: „Sie [die Coe] ist das Ergebnis einer intensiven, verantwortungsbewussten zwischenkirchlichen Zusammenarbeit und der Beweis für den starken Willen aller europäischer Kirchen zur Fortsetzung, Steigerung und Verstärkung ihrer Zusammenarbeit zur Erneuerung Europas.“²⁵ In der Schluss-Empfehlung V heißt es dann: „Wir empfehlen die Weiterentwicklung der COe als Anregung und Wegweiser auf unserer ökumenischen Reise in Europa.“²⁶

Nun haben CEC/CCEE verabredet, die COe zu überarbeiten. Sie treffen sich vom 5. bis 7.11. in Belgrad (zur Kommission CEC/CCEE gehören 9 Männer von Seiten der CCEE und 3 Frauen/3 Männer von Seiten der KEK).

„Ziel der Arbeitsgruppe ist es, die aktuelle Charta Oecumenica zu überarbeiten und die Bereiche zu aktualisieren, die angesichts der sich wandelnden Umstände in der europäischen Gesellschaft und unter den Christ*innen Änderungen erfordern. Ziel ist es, sicherzustellen, dass das Dokument im aktuellen Kontext relevant bleibt.

Die endgültige Überarbeitung soll bis 2025 bestätigt werden und bis zum 25. Jahrestag der Charta im Jahr 2026, in dem auch die vorgeschlagene kontinentale Tagung der Europäischen Ökumenischen Versammlung stattfindet, fertiggestellt und zur Verteilung bereitgestellt werden.“²⁷

Dazu passt folgende Nachricht: „Der Ökumenische Rat der Kirchen (ÖRK) plant für das Jahr 2025 eine Weltkonferenz für Glauben und Kirchenverfassung. Anlass ist das 1700. Jubiläum des Ersten ökumenischen Konzils von Nizäa im Jahr 325, das in der Geschichte des christlichen Glaubens und für den heutigen ökumenischen Weg ein Schlüsselmoment darstellt. Die Mitglieder des Lenkungsausschusses machten sich Gedanken darüber, wie das Thema der Weltkonferenz vertieft werden kann. Zu den Inhalten gehören der apostolische Glaube im Kontext des Weltchristentums, die gemeinsame Feier von Ostern, die zeitgenössische Bedeutung des nizäischen Glaubens, Modelle der kirchlichen Einheit, Konziliarität und Synodalität, die dreieinige Liebe Gottes als missiologischer Entwurf, die Beziehungen zwischen Kirchen und imperialen Mächten sowie die Frage nach der Rolle der Frauen in Bezug auf Nizäa.“²⁸

Am 22. April 2021 war es 20 Jahren her, dass es zur Unterzeichnung der COE kam. Seit 2001 ist viel geschehen und vieles hat sich verändert auf der Ebene der Kirchen in Deutschland wie international. ‚Innerkirchliche‘ Themen wie sexuelle Gewalt, der Umgang mit den Forderungen von Maria 2.0, finanzielle Krisen und umstrittene Prioritäten wie das geplante Kaputt-Sparen der Evangelischen Frauenarbeit stehen im Widerspruch zu Selbstverpflichtungen der COe.

²⁵Hg. gep, epd-Dokumentation Nr.41-42, Dritte Europäische Ökumenische Versammlung „Das Licht Christi scheint auf alle. Hoffnung für Erneuerung und Einheit in Europa“, Ffm.2. Oktober 2007, S.53f

²⁶ https://www.oekumene-ack.de/fileadmin/user_upload/Themen/EOEV3_Botschaft.pdf

²⁷ [CEC-CCEE working group meets to revise Charta Oecumenica | CEC Europe](#) (Übersetzung AHRo)

²⁸ [Geplante Weltkonferenz für 2025 soll Ziel der sichtbaren Einheit der Kirchen bekräftigen | World Council of Churches \(oikoumene.org\)](#)

Es gab ökumenische Dissonanzen wie zum Kirchenverständnis und es gibt ökumenische Hoffnungszeichen wie die gegenseitige Anerkennung der Taufe sowie die ökumenische Verständigung über das Paradigma des ‚Gerechten Friedens‘.

Es fühlt sich an, als brauchten wir mehr denn je den biblischen Zuspruch, mit dem die Charta endet:

„Gott, die Quelle aller Hoffnung,
erfülle euch in eurem Vertrauen mit aller Freude und Frieden,
dass ihr von Hoffnung überfließt durch das Wirken der heiligen Geistkraft“. (Röm 15,3)²⁹

PS: Während der weiteren Tagung wurde in Gruppen beraten, welche Formulierungen, Themen, Zusammenhänge der Charta Oecumenica einer Bearbeitung bedürfen – und welche fehlen. Die Ergebnisse sollen an die EKD, DBK, ACK und KEK/CCEE weitergegeben werden, um sie in den Überarbeitungsprozess aufzunehmen. Schritte, die auch für andere Netzwerke/Organisationen/ Kirchen sinnvoll sein können...

Antje Heider-Rottwilm, OKRin.i.R.
Church and Peace e.V, Vorsitzende
Albertinenstraße 10
13086 Berlin
heider-rottwilm@church-and-peace.org
www.church-and-peace.org

²⁹ Nach: Bibel in Gerechter Sprache:
<https://www.bibel-in-gerechter-sprache.de/die-bibel/bigs-online/?Roem/15/13/>